

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12.50 Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 40 Din, halbjährig 20.— Din.
Amerika: 2.— Dollar. — Einzelne Nummern 1 Dinar

Dienstag, den 10. März 1925.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kočevje.

Zur Auflösung des deutschen Lesevereines.

Dem Obmanne des Gottscheer deutschen Lesevereines wurde am 3. d. M. von der hiesigen Bezirkshauptmannschaft nachstehender Beschluß zugestellt, der in deutscher Übersetzung lautet:

Der Großgespan der Laibacher Verwaltung in Ljubljana hat mit dem Bescheide vom 26. Feber 1925 Bl. 4023 den Verein „Deutscher Leseverein in Gottschee“ zu Kočevje als dem Rechte und dem Gesetze widersprechend aufgelöst, weil sich seine Statuten mit der unserer Staatsrechtsordnung nicht decken und weil im § 23 Verbindungen hergestellt werden mit dem ausländischen Vereine „Südmärk“ in Graz, der unserer Staatsintegrität feindlich gesinnt und daher in unserem Staate verboten ist.

Gegen diesen Beschluß ist die Beschwerde an das Innenministerium binnen 60 Tagen zulässig.

Im Sinne des § 25 Abs. 2 des Vereinsgesetzes wird die Vereinstätigkeit eingestellt und bestelle ich unter einem Herrn Božidar Petriani, Schulinspektor in Kočevje zum Verwalter des Vereinsvermögens, welchem Sie sogleich nach Aushändigung dieses Beschlusses das ganze Vereinsvermögen, d. i. das Vereinsarchiv, Briefschaften, Sitzungsprotokolle und die Lesehalle zu übergeben haben.

Eine Beschwerde gegen die Einstellung der Vereinstätigkeit und die Aufstellung des Verwalters, die keine aufschiebende Wirkung hat, ist binnen 14 Tagen nach Zustellung dieses Beschlusses an den Großgespan in Ljubljana im Wege der Bezirkshauptmannschaft Kočevje einzubringen.

Der Bezirkshauptmann: Loger m. p.

Soweit der Auflösungsbeschluß, auf welchen hin auch das Vereinsvermögen sogleich dem aufgestellten Verwalter übergeben worden ist, so daß einstweilen bis zur Regelung der ganzen Angelegenheit keine Bücher ausgegeben werden können, was die geehrten Mitglieder hiemit zur Kenntnis nehmen wollen.

Was die Auflösung selbst anbelangt, so muß vor allem festgestellt werden, daß der Verein, der seit mehr als 20 Jahren besteht, seine Statuten noch von dem Gründungsjahre an führt, in welchen tatsächlich der Passus vorkommt, daß das Vereinsvermögen im Falle der Auflösung an den Verein Südmärk in Graz zu fallen hätte. Der Obmann des Lesevereines erhielt am 16. Jänner l. J. von der Bezirkshauptmannschaft eine Zuschrift, laut welcher der Verein aufmerksam gemacht worden ist, seine Statuten den jetzigen Verhältnissen anzupassen und in diesem Sinne zu ändern und zwar innerhalb eines Monates, da sonst der Verein aufgelöst werden wird. Die

ordentliche Hauptversammlung des deutschen Lesevereines hat, wie erinnerlich, am 12. Feber l. J. im Hotel Stadt Triest stattgefunden und wurden bei derselben die geänderten und den jetzigen Verhältnissen angepaßten Statuten einstimmig angenommen und am 14. Febrnar d. J. vorschriftsmäßig bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft überreicht, also 2 Tage früher als die gestellte Frist betragen hat. Da nun trotzdem die Auflösung ausgesprochen worden ist, so wird der Ausschuß selbstverständlich gegen die Auflösung die ihm zu Gebote stehenden Rechtsmittel ergreifen, von der sicheren Erwartung ausgehend, daß es sich vorliegend nur um einen behördlichen Irrtum handelt, der im Instanzenzuge einwandfrei festgestellt werden wird. Es ist bei dieser Sachlage auch vorauszusetzen, daß die Auflösung des Vereines wieder rückgängig gemacht werden wird. Handelt es sich doch um einen Verein, der unserer Bevölkerung in jeder Hinsicht ein Bedürfnis ist zur Anregung des Geistes und zur Erweiterung des allgemeinen Wissens.

Wie Estland die Minderheitenfrage löst.

Das vom Revaler Reichstag in dritter Lesung angenommene „Gesetz über die kulturelle Selbstverwaltung der nationalen Minderheiten“ ordnet

Wie war die Heimat doch so schön trotz aller Mühe und Arbeit!

Einen recht lieben und innigen Heimatliebe bezundenden Brief hat Herr Johann Stonitsch aus Reichenau Nr. 9 derzeitiger Hausbesitzer in Fresno (Kalifornien), dem Schreiber dieser Zeilen zu kommen lassen, worin unter anderem folgendes zu lesen ist: „Aus Ihrem werten Schreiben habe ich ersehen, daß Sie die Woschnitz ihre Heimat nennen. Diese Gegend kenne ich sehr gut, den als Bub bin ich dorthin oft zur Mühle gegangen. Sehr oft fuhr ich mit meinem Vater auch auf die Märkte nach Novo mesto, Tschernomelj und Metlika, ja unser Tauschhandel mit Holzgeschirren führte uns sogar bis nach Generalistol (Kroatien) an die Militärgrenze. Ich denke häufig an diese Wanderungen, sie sind und bleiben immer schöne Erinnerungen für mich... dann sage ich mir manchmal: Wie war die Heimat doch so wunderschön, trotz aller Mühe und Arbeit! Ich bin nun schon 40 Jahre hier in Kalifornien, aber heimisch fühle ich mich noch immer nicht. Im alten Osterreich, wo ich auch gewesen sein mag, in Wien, Budapest, Sarajevo, da war ich daheim; aber hier bin ich noch immer fremd, ausgenommen in einer katholischen Kirche,

denn dort höre ich dasselbe Dominus vobiscum, wie ich es einstens in meiner Heimatkirche gehört habe. Bitte mir mitteilen zu wollen, wie es daheim überhaupt noch geht, ob die Reichenauer auch eine Schule und einen Lehrer haben oder ob die dortigen Kinder nach Koprivnik eingeschult sind. Eine wehmütige Sehnsucht nach meiner geliebten Heimat erfüllt meine Seele. Nur einmal noch möchte ich noch in meinem hohen Alter meine teure Heimat sehen! Dieser Wunsch ist zwar verwegen, denn ich werde in Kürze das 75. Lebensjahr vollendet haben. Darum bitte ich Sie, mein Gebet zu unterstützen, daß mein letzter Wunsch hienieden in Erfüllung gehe.“

Dieser rührende Brief macht unserem geschätzten Landsmann alle Ehre. Einfach und schlicht klingen seine Worte, aber eine Fülle der heiligsten und teuersten Güter ist darin ausgesprochen. Inmitten der herrlichen Natur Kaliforniens, umgeben von Erinnerungen an eine wahrhaft goldene Zeit, kann der gute Mann seine rauhe Gottscheerheimat nicht vergessen. Es ist, als hörten wir aus den schlichten Zeilen die liebinnigen Worte des Dichters:

Ob höh'rer Glanz und Schimmer
Die Fremde gleich erhellt,
Die Heimat bleibt doch immer
Der schönste Fleck der Welt.

Ja, der Gottscheer hat eine Heimat, er liebt sie und hängt an ihr mit allen Fasern seines Herzens! Wie sich der Südländer nach seinem blauen Himmel und nach den herrlichen Fluren seiner paradiesischen Heimat zurücksehnt, so sehnt sich auch der Gottscheer nach den Wäldern, Bergen, Feldern, Wiesen und Fluren, nach den stillen Dörfern, Weilern und Gehöften seiner rauhen Heimat zurück. Und mag er auch ein volles Menschenalter in fremden Ländern und Erdteilen gewilt haben, er hofft auf eine Rückkehr in seine Heimat, selbst wenn er seine Wohnstätte unter blühenden Zitronen, Orangen und Myrten aufgeschlagen hätte. All die Naturschönheiten und Erdschätze vermögen das Heimatgefühl in der Brust des Gottscheers nicht zu erstickern, und nicht selten treibt den müden Greis jenes unbeschreibliche Gefühl einer fast unwiderstehlichen Sehnsucht — Heimweh genannt — wieder zurück in die heimatischen Fluren. Man frage den Wanderer, der aus der Fremde heimwärts zieht.

Wenn ich den Wanderer frage: wo gehst du hin?
„Nach Hause, nach Hause“, spricht er mit leichtem Sinn.

Und in der Heimat findet er dann Ruhe, Schutz und Frieden, kurzum wahres Herzens-

auf Grund des Paragraphen 21 des Staatsgrundgesetzes die kulturelle Organisation der deutschen, russischen und schwedischen Minderheit in der Form, daß mehrere Nationalregister, in die sich alle esländischen Staatsbürger der genannten Nationalitäten nach Zurücklegung ihres 18. Lebensjahres freiwillig aufnehmen lassen können, die Zugehörigkeit zur Minderheit klären und durch besondere Wahlen ein Volkstrot als eine Art Minderheitenparlament gebildet wird, dessen Durchführungsorgane die Verwaltung und Überwachung der öffentlichen und privaten Lehranstalten, sowie die Fürsorge für alle anderen Kulturaufgaben übernehmen und das Ordnungsrecht und Steuerrecht besitzen.

Die Selbstverwaltung übernimmt alle muttersprachlichen öffentlichen Schulen. Der Staat trägt einen Teil der Kosten, setzt die Mitglieder des Kulturrates, der 20 bis 60 Mandate haben soll, fest und veröffentlicht die Wahlergebnisse, sowie jene Verordnungen, die zur Durchführung und Ergänzung der Autonomie notwendig sind, im „Staatsanzeiger“. Außer den Russen, Deutschen und Schweden kann jede andere Minorität für sich eine Autonomie beanspruchen, deren auf esländischem Territorium lebende Zahl 3000 Bürger übersteigt.

Die Staatsregierung kann ferner eine Kulturautonomie für die esnische Nationalität innerhalb der Grenze jener lokalen Selbstverwaltungsdistrikte einrichten, wo die Minderheiten die Majorität besitzen. Der jeweilige Volkstrot kann von der Regierung aufgelöst werden, doch müssen binnen drei Monaten Neuwahlen ausgeschrieben sein. Der Sitz der Kulturräte und Kulturverwaltungen ist Reval. Die Autonomie ist ein Rahmengesetz. Die Einzelheiten werden durch Sondergesetze geregelt.

Die Annahme des Autonomiegesetzes ist sowohl für Estland, als auch für Europa von großer Bedeutung.

Durch die gesetzliche Regelung des Verhältnisses des Mehrheitsvolkes zu den Minderheiten auf Grund der nationalkulturellen Selbstbestimmung im Rahmen des Staatsganzen wird die Schärfe, die den innerpolitischen Beziehungen Estlands manchmal anhaftete, bedeutend gemildert, vielleicht gänzlich behoben und die bürgerliche Konsolidierung des Staates erleichtert, so daß die Autonomie, deren schnelle Erledigung nach einer Periode der Verschleppung eine Folge der staatspolitischen Haltung der Minderheiten während des Kommunismus war, in gewisser Beziehung eine neue Ära einleitet, zumal sich Estland dem Beispiel des stammverwandten Finnland anschließt.

glück, das er sonst nirgends in der Fremde gefunden.

Zum Schluß einige Merkwürdigkeiten an die Adresse derjenigen, die es eingestandenmaßen auf die Entnationalisierung der Gottscheer abgesehen, aber auch Trostworte für unsere Landsleute, die in stiller Resignation und bedauernswerter Mutlosigkeit dem Gottscheerländchen und -völkchen bereits den Untergang prophezeit haben. Der Patriot und Schriftsteller, Karl Hesselbacher, hat vor Jahren einmal seinem Volke zugerufen: „Das Menschengeschlecht, das seine Heimat als das höchste auf Erden lieben gelernt hat, ist nicht umzubringen. Es gleicht dem Niesen in der Sage, der, von einem Stärkeren niedergeworfen, nur den Erdboden zu berühren braucht, um, mit zehnfacher Kraft ausgerüstet, wieder emporzuschleunigen. Das Heimatgefühl macht die Massen der einzelnen zur Nation, zum zusammengeschlossenen Volk. Das gibt uns die Bürgerschaft der Dauer, mag kommen, was will.“ Diese aufmunternden Worte wollen wir uns recht zu Herzen nehmen und darüber öfter nachdenken, umso mehr, je unruhiger die Zeitverhältnisse, je schärfer die Parteigegegensätze sind und je trüber es im Innern unseres Ländchens ausschaut.

Nach der letzten Volkszählung, die vor zwei Jahren stattfand, besitzt Estland bei 1,109.479 Einwohnern 92.000 Angehörige fremder Nationalitäten. Von diesen sind etwa 60.000 Russen, die als geschlossene ländliche Bevölkerung im südöstlichen Petchurgebiet, in Transnarrowa und am Peipussee siedeln, rund 20.000 Deutschbalten, die vor der gewaltsamen Agrarreform im Großgrundbesitz eine bedeutende Stütze besaßen, aber noch heute in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht eine wichtige Rolle spielen, sowie etliche Schweden, die als Bauern, Fischer und Schiffer im Westen und auf den Inseln wohnen und seit der schwedischen Zeit und den Heereszügen des großen Karl zurückgeblieben sind. Estland ist der erste Oststaat, der seine Minderheitenfrage gelöst hat. Gerade weil es der kleinste Staat mit der relativ geringsten Minderheit ist, sollte sein Beispiel allen anderen slawischen Staaten vorgehalten werden, die, trotzdem das Mehrheitsvolk oft nur eine knappe Majorität besitzt, meist eine Politik treibt, als seien die Nationalitäten überhaupt nicht vorhanden, aber mit ihrer Politik der Ausrottung und Zurückweisung aller zur vernünftigen Verständigung bereiten Elemente schließlich auf die Dauer doch nichts anderes als eine Schädigung ihres eigenen Staatswesens bewirken.

Aus Stadt und Land.

Kočevoje. (Übersetzung.) Vor einigen Tagen verließ Herr Landesgerichtsrat Hutter unser Städtchen. Nach dem Umsturz im Jahre 1918 nach Kočevoje überetzt, verwaltete er den hiesigen Gerichtsbezirk in einer allgemein anerkannten objektiven Art und kannte außer dem rechtlichen Standpunkt nichts anderes. Alle Gottscheer, welche während dieser Zeit beim Bezirksgerichte Kočevoje mit Herrn Rat Hutter zu schaffen hatten, werden sich stets in dankbarster Weise des Herrn Landesgerichtsrates erinnern. Es sahen daher viele nur ungern das Scheiden dieses objektiven Gerichtsvorstehers. Hoffentlich wird sein Nachfolger, Herr Gerichtsvorsteher Jerman, die Praktiken seines Vorgängers weiter kultivieren.

— (Eine kleine Veränderung) im Blatte werden jene unserer Leser in der heutigen Nummer bemerken, welche das Blatt so genau lesen als Dr. Sajovic. Wir haben diese Veränderung nur diesem Herrn zuliebe vorgenommen.

— (Faschingsnachlänge.) Das Feuerwehrkränzchen am 14. Februar im Hotel Stadt Triest war sehr gut besucht, der Saal geschmackvoll geschmückt, die Besucher bester Laune und nahm einen sehr animierten Verlauf. Dank der opferwilligen Mitarbeit von mehreren Damen und Herren unserer Bürgerschaft war auch der materielle Erfolg ein zufriedenstellender. Spenden sammelten Fräulein Helene Hutter und Herr R. Wenusch, im Büfett wirkten die Frauen Emma Hönigmann, Helene Hutter und Nani Hönigmann, die Ausschmückung des Saales und überhaupt das ganze Arrangement besorgten die Herren Hutter Vater und Sohn, Johann Mandelc, G. Schlaf, Gustav Verderber, Leo Loy, Pepi Hönigmann und Hans Hönigmann. Allen diesen und den freundlichen Spendern dankt der Wehrausschuß auf das verbindlichste. — Der am 22. Februar von den hiesigen Handelsangestellten veranstaltete Blumenball verlief glänzend. Der Saal war mit Blumen übersät, die verschiedenfarbige Beleuchtung feenhaft und das bunte Treiben der zahlreichen eleganten Masken erhöhte nur das reizende Gesamtbild. Unter den flotten Weisen der Militärkapelle verlief die Zeit im Fluge. Diese beiden Veranstaltungen werden zu den besten des heurigen Faschings gezählt.

— (Der Gottscheer Vogelschutzverein) hat seine diesjährige Hauptversammlung am 28. Febr. I. J. in Bayerisch Gasthaus einberufen, an

welcher alle Schichten der Bevölkerung beimohnten, ein Beweis, daß der Gedanke des Vogelschutzes in unserem Städtchen schon tief verankert ist. Der Spiritus rektor des Vereines, Herr Präsident Dornig, eröffnete um halb 9 Uhr die Versammlung, erörterte in kurzen, aber sehr sinnreichen Worten die bisherige Tätigkeit des Vereines, worauf er den Schatzmeister Herrn Josef Tomitsch ersuchte, die finanzielle Seite des Vereines zu beleuchten. Herr Tomitsch ergriff hierauf das Wort, brachte den Versammelten die Einnahmen sowie Ausgaben des Vereines im abgelaufenen Jahre zur Kenntnis, wobei mit großer Genugtuung konstatiert werden konnte, daß trotz der großen Gründungskosten (wie Anschaffung von Nistkästchen, Futterhäuschen, des nötigen Futters usw.) noch ein ansehnlicher Betrag, etwa 1500 Dinar Bargeld, dem Verein zur Verfügung stehen. Der nächste Punkt der Tagesordnung, die Neuwahl des Ausschusses wurde dadurch erledigt, daß Herr Josef Dornig neuerlich einstimmig zum Präsidenten, Heinrich der Finkler zum Vogelwart und an Stelle der freiwillig ausgetretenen Mitglieder die Herren: Matth. Kom, Kaplan Lauric, Georg Wille, Anton Zurl und Dominik Höglger gewählt wurden. Nach vollzogener Wahl dankte Herr Präsident Dornig für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, gab der Versicherung Ausdruck, daß er nach wie vor als Präsident des Vereines seine Kräfte nach bestem Wissen und Gewissen in den Dienst der guten Sache stellen werde. Nachdem sich unter „Allfälliges“ niemand mehr zu Worte meldete, schloß der Präsident die Versammlung. Somit hat dieser Verein, der erst vor ungefähr einem Jahre unter Überwindung nicht geringer Schwierigkeiten ins Leben gerufen wurde, seine Existenzberechtigung neuerlich bewiesen, denn auch die heutige Hauptversammlung hat alle vereinigt, die zu einer Zeit, da die wenigsten Geschöpfe noch das bißchen Nächstenliebe für den Nebenmenschen aufbringen, bereit sind, den wahren Menschenfreunden zu helfen: den Tieren, und unter diesen hauptsächlich die notleidenden Sing- und Nutsvögel vor dem Hungertode zu bewahren. Würden unsere besiedelten Sänger, daß unser Präsident Dornig hiezu den unmittelbaren Anstoß gab, sie brächten ihm ein Schmetterkonzert, wobei sicherlich die vornehmsten Arras und Papageien gelahrte Nebenhalten würden.

— (Hohe Krankenkassebeiträge), kein Spital, das Elend erkrankter Dienstboten und Arbeiter. Wie aus verlässlicher Quelle in Erfahrung gebracht wurde, hat die Trifailergesellschaft das Spital in der Stadt aufgelassen. Die Spitalfrage war schon seit vielen Jahren eine heikle Geschichte und niemand wagte daran zu rütteln. Zunächst einmal gehörte dieses Spital nie auf den Platz, auf welchem es heute, wenn auch außer Gebrauch, noch immer steht. Ein Spital wird niemals in die Nähe des Gymnasiums passen, niemals direkte auf die Hauptverkehrsstraße, auf welcher zumal wie bei uns täglich hunderte von Fuhrwerken den alles eher als angenehmen und gesunden Straßenstaub in unendlichen Mengen aufwirbeln. Aber es gab bisher doch wenigstens einen Platz, wohin man die armen Kranken in dringendsten Fällen ab-schieben konnte. Hier wurden sie bei fachgemäßer Behandlung entsprechend gepflegt und sie mußten nicht den Dienstgebern zur Last fallen, und vor allem, sie gefährdeten nicht erstens die Gesundheit des ganzen Familienstandes der Dienstgeber und ebensowenig auch deren Geschäft. Beides wäre unangenehm. Wenn beispielsweise heute ein Dienstbote an einer infektiösen Krankheit erkrankt und er kann nicht mehr ins Landesspital abgeschoben werden, so muß der Dienstgeber in seiner Wohnung für entsprechende Behandlung des Kranken sorgen, ihn pflegen und dementsprechend verköstigen. Abgesehen davon, läuft

der Dienstgeber Gefahr, daß die Sanitätsbehörde das Gasthaus oder Geschäft des Dienstgebers sperren läßt, dadurch denselben in unendliche Schwierigkeiten bringt usw. usw. Unwillkürlich muß daher gefragt werden, was die verantwortlichen Kreise in dieser für alle so besonders wichtigen Angelegenheit zu unternehmen gedenken. Man spricht, daß aus dem Gebäude des bisherigen Spitals Wohnungen geschaffen werden sollen. Vielleicht noch das Beste, was sich tun läßt. Aber ehe dieser Plan verwirklicht werden darf, muß entschieden in allem Ernste daran gedacht werden, ob dieser unhaltbare Zustand weiter bestehen soll. Man bedenke bloß, in welche fatalen Verhältnisse mancher Haushalt hineingedrängt wird, wenn es zu Erkrankungen kommt, bei welchen ein Abtransport nach Ljubljana nicht mehr möglich ist; sei es wegen infektiöser Erkrankung, oder sei es bei Fällen, wo der Erkrankte überhaupt keinen Transport mehr aushält. Man bedenke nur einmal, in welchen Unterkünten bei dem herrschenden Wohnungselend die Diensthöten untergebracht sein müssen. Sehr häufig muß dazu die Küche gebraucht werden, oder irgend ein Vorraum. Und nun eine infektiöse Krankheit ohne Abtransportmöglichkeit. Hoffentlich wird hier die Sanitätsdistriktsbehörde rechtzeitig auf diesen skandalösen Umstand aufmerksam und nimmt selbst die Regelung dieser äußerst wichtigen und zugleich menschlichen Frage in Angriff.

Wenn alles zusammenhilft und die schon ohnedies unerschwinglichen Krankenkassebeiträge statt nach Ljubljana und Zagreb wenigstens zu angewiesenem Teile hier Verwendung finden, dann muß es bei richtiger Zusammenarbeit bei Heranziehung des ganzen Sanitätsdistriktes nicht besonders schwer fallen, in der Nähe der Stadt ein kleines Heim zu schaffen, in welchem die in diesem Falle bedauernden Arbeiter und Diensthöten die nötige Unterkunft und Behandlung in Fällen schwerer Erkrankungen finden werden.

Die Gemeindevertretung der Stadt Kočevje aber möge es nicht unterlassen, in diesem Falle ihr Schäflein beizutragen. Man wird ihr Dank wissen.

— (Wichtigstellung der Wählerlisten.) Bei der letzten Parlamentswahl ist es da und dort vorgekommen, daß Wahlberechtigte in den Wählerlisten nicht enthalten waren und darum nicht wählen durften. Da bis 15. Februar jetzt wieder von amtswegen die Listen richtig gestellt werden, mögen alle, die am 1. Jänner das 21. Lebensjahr vollendet haben und andere, die bisher aus Versehen nicht verzeichnet waren — persönlich nachsehen und die Eintragung in die Listen verlangen.

— (Vom Schuldienste.) Frä. Helena Kom, bisher Lehrerin in Dobropolje, ist zur definitiven Lehrerin an der Mitterdorfer Schule ernannt worden.

— (Ein Bauer zum Doktor ernannt.) Jodoč Fink heißt er und in Borarlberg hat er seine Hube. Schon im altösterreichischen Reichsrat war er ein angesehenener Abgeordneter und auch jetzt noch ist er als Abgeordneter tätig. Wegen seiner Verdienste um das allgemeine Wohl hat ihn vor kurzem die Universität in Innsbruck zum Ehrendoktor ernannt. Eine einzig dastehende Ehre.

— (Die gründende Versammlung) des hiesigen Hausbesitzervereines findet, wie bereits gemeldet, Donnerstag den 12. März um 8 Uhr abends im Hotel Stadt Triest statt. Der vorbereitende Ausschuß ersucht um zahlreiches Erscheinen.

— (Der deutsche Reichspräsident Friedrich Ebert gestorben.) Am 28. Febr. ist in Berlin der deutsche Reichspräsident Friedrich Ebert 54 Jahre alt an Bauchfellentzündung gestorben. Die Leiche wurde nach der Aufbahrung

im Reichstagsgebäude nach Heidelberg, der Geburtsstadt Eberts, überführt, wo sie in einem Mausoleum die letzte Ruhe finden wird. Der Reichstag hat eine Trauerfeier abgehalten, in der Reichskanzler Dr. Luther dem Verstorbenen einen warmen Nachruf widmete. Der Reichskanzler übernimmt auch bis zur Neuwahl des Reichspräsidenten die Präsidentschaft. Aus allen Staaten trafen bei der Reichsregierung Beileidskundgebungen ein. Die Presse fast aller Parteien würdigt die Persönlichkeit des Heimgegangenen.

— (Ein großer Irrtum) wäre es, schreibt Dr. Neuner im Deutschen Volksblatt, wenn man glauben würde — wie man hier und da behauptet —, daß es uns besser gehen würde, wenn wir uns nicht politisch betätigt hätten, und daß Pribečević dann die Gymnasien nicht gesperrt hätte, wenn wir bei der letzten Wahl nicht als eigene politische Partei aufgetreten wären. Die Schulen wären genau so gesperrt worden, nur mit einem Unterschied. Er hätte es schon viel früher, schon vor den Wahlen getan und nur nicht bis nach den Wahlen gewartet. Das bei den Saaren herbeigezogene Argument „Repressalien für die Behandlung der Kärntner Slowenen“ hätte man ebenso angewendet. Nur hätte man diesen Grund schon viel früher erfunden. So aber haben gewisse Parteien, welche in tausenden Flugzetteln deutsche Schulen versprochen haben, tatsächlich durch diese Versprechungen vorerst viele deutsche Wähler der eigenen deutschen Partei abwendig gemacht. Jetzt aber, wo diese Wähler ihre Pflicht durch Stimmenabgabe für diese Parteien getan haben, braucht man sie nicht mehr, nimmt auf sie keine Rücksicht mehr und glaubt skrupellos das durchzuführen zu können, was man schon längst geplant hatte. Dr. Neuner hat die Verhältnisse in der Wojwodina vor Augen. Seine Worte gelten aber auch jenen Wenigen unter uns, die in ihrer Naivität meinen, es wäre vorteilhafter gewesen, radikal gewählt zu haben.

— (Das heilige Jahr.) Einer bis in den Anfang des 14. Jahrhunderts zurückgehenden Gepflogenheit gemäß, verkündet der Papst alle 25 Jahre das sogenannte Jubel- oder heilige Jahr, in dessen Verlauf von den Gläubigen durch die Wallfahrt nach Rom und den mehrmaligen Besuch genau bestimmter Kirchen ein vollkommener Ablass gewonnen werden kann. Ein solches Jubeljahr ist auch das heurige und wurde es am Christabend von Papst Pius XI. feierlich eröffnet. In der ganzen Welt werden auch diesmal Pilgerzüge nach Rom ausgerüstet und dürfte die Gesamtzahl der Pilger über 2 Millionen betragen. Auch Slowenien stellt seinen Pilgerzug. Dieser geht am 27. Mai von Ljubljana ab und trifft am 28. Mai schon in Rom ein. Die Abreise von Rom findet am 3. Juni statt. Auf dem Hinwege wird Gelegenheit sein, die Städte Padua und Florenz, auf der Rückfahrt Assisi und Venedig genauer anzusehen. Wer mithalten will, braucht rund 1500 Dinar. Damit ist die Hin- und die Rückfahrt in 3. Klasse und die Wohnung und Verpflegung in Rom beglichen. Die Anmeldung mußte bei den Pfarrämtern gleichzeitig geschehen und die Anzahlung von 1000 Din geleistet werden.

Unterwehenbach. (Sterbefall.) In Brooklyn ist am 18. Jänner Agnes Maringel aus Unterwehenbach 9 gestorben. Sie war erst 37 Jahre alt.

Mrava. (Trauung.) Am 23. Febr. wurden Paul Plešče und Maria Poje, beide aus Mrava getraut.

Črni potok. In unserer Nummer 6 vom 14. Febr. 1925 ist der Bericht „Ein gefährlicher Bursche, 1899 geboren und heißt Josef“ irrtümlich eingeschaltet worden. Da diese Notiz nicht vollkommen den Verhältnissen entspricht, sehen wir

uns veranlaßt, zwecks Wahrung der Objektivität unseres Blattes, das hiemit richtig zu stellen.

Verdreg. (Todesfall.) Am 28. Dez. v. J. starb im Landeshospital in Ljubljana die 24-jährige Besitzerstochter Magdalena Weiß von Verdreg 21 nach langjährigem Leiden. Sie ruhe in Frieden!

Borovec. (Von der Schule.) Endlich hat unsere Schule einen Lehrer und Schulleiter bekommen in der Person des Herrn Oberlehrers Josef Wittine, der auf eigenes Ansuchen aus Banjalota nach Borovec versetzt worden ist.

Kočevska reka. (Ein verbissener Pfarrer.) Für den schlechten Wahlausgang in der Kieger Gemeinde wird Pfarrer Kraker verantwortlich gemacht und er von einem hiesigen Radikalen im Futro ein verbissener Pfarrer genannt und als Slowenenfresser dargestellt. Gehen wir gleich zur Sache. Also warum soll der Pfarrer verbissen sein? Vielleicht deshalb, weil er bei der Wahl für die Volkspartei eingetreten ist? Vor zwei Jahren hat die Gottscheer Bauernpartei radikal gewählt und der Pfarrer hat nichts dagegen getan. Die Radikalen haben ihr Wort nicht gehalten und die Gottscheer haben ihnen den Rücken gekehrt. So geht es ja jeder Partei, die ihr Wort nicht hält. Wenn aber der Pfarrer gelegentlich der Versammlung den Radikalen einige Wahrheiten sagte, so waren das eben unbestreitbare Wahrheiten und deshalb braucht man noch lange kein verbissener Pfarrer zu sein. Verbissene sind viel mehr diejenigen, die die Gottscheer jetzt, nachdem sie als freie Staatsbürger vom Rechte der freien Wahl Gebrauch gemacht haben, in recht kindischer Weise schikanieren. Oder ist der Kieger Pfarrer deshalb verbissen, weil er vielleicht mit Slowenen nicht verkehrt? Auch das nicht. Der Herr Pfarrer aus Kočevska reka ist gut gegen alle seine Pfarrkinder und jederzeit bereit allen, auch den Slowenen mit Rat und Tat zu helfen, wenn er nur kann. Er spricht auch gerne slowenisch mit seinen slowenischen Pfarrkindern. Nicht mit einem einzigen Zeugen kann das Gegenteil bewiesen werden. Er war auch unter Slowenen außerhalb seiner Pfarre immer gerne gesehen und nie ist es jemandem eingefallen, ihn einen verbissener Priester zu nennen. Diese böswillige Verleumdung war einem Menschen vorbehalten, dem der Pfarrer und die übrige deutsche Bevölkerung größtmöglichstes Entgegenkommen bewiesen hat.

Stara cerkev. (Trauung.) Am 2. Februar ist Alois Eppich aus Slovenska vas 40 mit Magdalena Kraker aus Gorenje Ložine 23 getraut worden.

Planina. (Feuerwehr.) Ein Stodendorfer schreibt: Herr Johann Butovec aus Kleč sandte aus Chicago der hiesigen Feuerwehr 5 Dollar. Dem freigebigen Spender sei auch auf diesem Wege bestens Dank gesagt!

Die Unterhaltung am 22. Februar brachte einen Reingewinn von Din 1608. Diese ansehnliche Summe wurde hauptsächlich durch den Ausschank von 128 Liter Wein erzielt, der in Robine und Semič gesammelt wurde. Da noch 56 Liter übrig sind, so soll im Sommer Fortsetzung folgen, jedoch nicht mit Raufen und Saufen, sondern mit Mäßigkeit und Einigkeit. Diesmal hat sich alt und jung gut gehalten und so wäre es immer erwünscht.

— (Drei Wölfe) begleiteten Johann Stalzer aus Ronjski hrib Nr. 1 auf seinem Heimwege von Stredgora bis in die Nähe von Planina ungefähr eine Viertelstunde weit. Die unliebsamen Gäste konnten durch Schwingen der brennenden Laterne kaum vom Leibe gehalten werden. Stalzer ist Jäger. Ob ihn aber diesmal auch das angenehme Jagdfieber ergriffen hatte? Die Rollen waren vertauscht. Nicht der Jäger verfolgte das Wild, sondern das Wild den Jäger.

— (Volksbewegung.) Im Jahre 1924 waren in unserer Pfarre 1 Trauung 11 Geburten (4 männliche, 7 weibliche) und 8 Sterbefälle. Die älteste Person hatte ein Alter von 83 Jahren erreicht.

Koprivnik. (Der Fahrpostverkehr) auf der Strecke Koprivnik-Kočevje und zwar an Montagen, Mittwochen und Freitagen ist am 1. März l. J. wieder aufgenommen worden. Die Abfahrt von Koprivnik ist um halb 7 Uhr früh, von Kočevje zurück nach Koprivnik um halb 12 Uhr vormittags.

— (Eheschließung.) Am 23. Februar l. J. wurde in der hiesigen Pfarrkirche Josef Rofschitsch aus Gradec 3 mit Franziska Rankel aus Reichenau 17 getraut.

Čermošnjice. (Aus der Gemeindestube.) Wegen unüberlegter Aufnahme des Sekretärs hat $\frac{3}{4}$ des Ausschusses dieses Vorgehen mißbilligt. Demzufolge nahm der Gemeindevorsteher einen 2 monatlichen Urlaub ab 15. Februar. Indem dem Sekretär ausnahmsweise die versprochene Bezahlung bewilligt wurde, hatte der Gemeindevorsteher-Stellvertreter J. Medič am 24. Februar wieder die Sekretärfrage an die Tagesordnung gebracht und es wurde — mit 2 Gegenstimmen — beschlossen, daß bis 15. April, solange der Urlaub dauert, die Sekretärarbeiten J. P. aus Čermošnjice zu verrichten hat und die Sekretärstelle ist auszuscheiden. Dies gefiel den 2 Gegenstimmenden nicht und sandten darüber eine Beschwerde an die Bezirkshauptmannschaft. Da diese Beschwerde erfolglos bleiben kann und die Begierde um Leitung der Zügel ihre Rolle spielte, hatte der oberwähnte Urlaub am 1. März freiwillig ein Ende. Auch der vom Ausschusse nicht aufgenommene Sekretär wird angeblich — mit Zweifel — seine Arbeiten unentgeltlich verrichten. Da dieses „jugendliche“ Vorgehen unertragbar wird, werden auch überraschende Zufälle unausbleiblich sein.

Wien. (Der Gottscheer Kirtag) des Vereines der Deutschen aus Gottschee findet am 29. März im Gasthause Schwandner Hernats XVII. statt.

Herausgeber und Eigentümer: Josef Eppich. — Verantwortlicher Schriftleiter: Carl Exler. — Buchdruckerei Josef Pavličič in Kočevje.

HALLO!!

Versäumen Sie ja nicht die Gelegenheit, Ihren Bedarf beim Abverkauf zu sehr niedrigen Preisen bei der Firma Emma Peteln, Modewarengeschäft, Kočevje, Hauptplatz, zu decken.

Nur acht Tage!

Ehrenerklärung.

Ich Gefertigter widerrufe hiemit alle Beschuldigungen, daß Herr Albert Tschinkel, Besitzersohn aus Grčarice Nr. 12, in der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember 1924 meine Fensterscheiben ausge schlagen hätte und erkläre gleichzeitig, daß ich diese strafbare Handlung Herrn Albert Tschinkel nicht vorwerfen kann.

Grčarice, den 7. März 1925.

Alois Sturm, Besitzer in Grčarice 20.

50 überwinterte Bienenstöcke

gesund, sind zu verkaufen. Anzufragen bei Philipp Krš, Mlata 36.

Warnung.

Ich endesgefertigter Adolf Kraus, Glasermeister in Kočevje, warne hiemit jedermann, meiner Frau Gabriele Kraus in meinem Namen etwas auf Borg zu geben, da ich für diese Schulden als Zahler nicht aufkomme.
Adolf Kraus.

2-1

Zu verkaufen

Ein sehr schönes neu gebautes Haus in Kočevje 234, samt Bier- und Obstgarten, Äckern, schönste Lage in Kočevje (neben dem Marienheim), ist zu verkaufen. Anzufragen bei Masten, Maribor, Civil in Metodova ul. 24

Eichen

40 bis 45 Stück zu verkaufen. Anfragen bei Matthias Schauer, Auszügler in Beli kamen 11. 3-1



Telegramm!

Prima böhm. Saathafer

verkauft

Nakupovalna družba z o. z.

- Kočevje. - 2-1



Zwei Waldparzellen

voll Holz sind in Mahovnik bei Kočevje zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Josef Jaklič in Kočevje 201, Sutterhäuser.

Rudolf Jonke empfiehlt sich zur Anfertigung von Herrenkleidern zum Preise von 700 Din aufwärts samt Stoff und Zugehör. Herrenanzüge, Hosen, Raglans, Überzieher, echte Kamelhaar-Mächtige Preise. - Regenmäntel. - Schnelle Lieferung 3-2 In- und ausländische Stoffe stets lagernd.

Bilchmäuse, Eichkatzen

und alle anderen Pelztiere kauft jedes Quantum das ganze Jahr hindurch P. Dravič, Leder- und Pelzgeschäft Ljubljana, Sv. Florijana ulica 9.

Zu verkaufen

Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude, halbe Hube Grund, Waldanteile, Hauswirtschaftsgeräte. Grund wird auch parzellenweise abgegeben in Obermösel 29. Anzufragen bei Wilhelm Novak, Kummerdorf 48. 1-1

Leichenbestattung PIETÄT

(Inhaber Ad. Fornbacher)

empfehlen sich zur Übernahme von Ausbahrung, Bestattungen und Überführungen.

Lager fertiger Särge zu den billigsten Preisen.

Apfelmöft

den Liter zu 10 K, verkauft J. Krafer, Kočevska reka.

Merkantilbank

Kočevje • Filiale Ribnica.

Aktienkapital	Din	3,000.000.—
Reserven	"	594.500.—
Einlagenstand per 31. Juli	"	13,561.060.73
Eigenes Vermögen	"	4,016.133.51

Verzinsung: Spareinlagen 6%

(die Renten- und Invalidensteuer zahlt die Bank)

Bucheinlagen 8%

Grössere Beträge auf Kündigung werden **nach Vereinbarung höher verzinst.**

Die Bank kauft bestens Dollar und sonstige Valuten und befasst sich mit sämtlichen Bankoperationen.

Laut Erlass des Finanzministeriums, Generalinspektorat J. N. 14.544 ddo. 4. August 1924 zum unumschränkten Devisenhandel und zur Ausgabe von Exportbescheinigungen (Uverenje) bevollmächtigt.

Amtsstunden für den Parteienverkehr: Täglich von halb 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags. .: An Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr vormittags. .:

6% Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtlokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmarttagen von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Einlagenstand am 1. Jänner 1924:
Din 11,232.522.22.
Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Kirchensteuer) 6%.
Zinsfuß für Hypotheken 8%.
Zinsfuß für Wechsel 12%.